**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1872)

**Heft:** 15

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 15. Samstag den 13. April 1782.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

## Der Ostertag in Paris Anno 1872.

(Mitgetheilt.)

Nie wie gestern, beim Austritt aus Notre-Dame nach der Osterfeier, konnten wir uns vom Dasein der zwei Städte, der Stadt Gottes und der Stadt des Satans, überzeugen, die einander so nahe berühren und gegenseitig in höchster Aufregung der Dinge warten, die da kommen sollen. Einestheils waren unsere Kirchen voll gefüllt von einer gläubigen, tiefgesammelten frommen Menge. Aber beim Zuströmen dieser noch christlichen Bevölkerung unserer Hauptstadt waren unsere geräumigen Tempelhallen viel zu enge, und sie hätten sich, um diese Menschenmenge zu fassen, wie die Kapelle Karls des Großen in Aachen, nach der alten Sage, durch ein unerhörtes Wunder erweitern müssen. Die hl. Osterfreude zeigte sich auf allen Gesichtern. Alle Herzen und jeder Mund ertönten vom Hochgesang: Alleluja! Alles, was Athem und Leben hatte, war nur Alleluja!

Gegenüber, auf der andern Seite — ach! da öffneten sich tausende von Kaufläden, mit derselben stupiden Regularität, wie das alltägliche, profane Geschäftsleben sie mit sich bringt. Die Trinkhallen und Kneipen strotzten von Leuten. Die Journale brachten, wie immer, neue Verläumdungen und boshaft ersonnene Skandalgeschichten gegen die Kirche, welche mit Gier und höllischem Gelächter verschlungen wurden. Rohes, unwissendes Gesindel sammelte sich vor Bildermagazinen: die gaffende Menge hatte colorirte Vorstellungen von unserm Heilande und seinen Leiden vor Augen. Gellendes Gelächter begrüßte diese Bilder, deren Bedeutung dies Heidenvolk nicht verstand. Ich sah einen glotzigen Metzgerburschen, der vor einem herrlichen Christusbilde, vom berühmten Paul Delaroche, mit thierischer Dummheit lachte. Anstand sah man auf den Straßen nirgends, was noch ehrlicher Mensch war, hatte sich in die Kirche geflüchtet.

Ja, diese Woche konstatiren die beiden Städte, die Gottesburg und Satansburg, ihr gleichzeitiges Bestehen und ihr gegenseitiges Auftreten mit einer noch niegesehenen Energie und Präzision.

Beim Austritt aus der Kathedrale hatten gestern die Katholiken nur sehr traurige Nachrichten einander mitzutheilen. Man sprach vom Papste, der in seiner Verlassenheit und Vereinsamung so große und unvergleichliche Beispiele gibt. Man erfuhr aus sicherster Quelle, Fürst von Bismark sei entschlossen, entschiedener als je, zur Bewegung der Protest-Katholiken Hand zu bieten, und die hl. Kirche Gottes mit Zwangmitteln zu tyrannisiren. Neueste Nachrichten, in diesem Sinne, betrübten uns sehr. Doch sahen wir nicht ohne einige Hoffnung, wie dieser vorgeblich große Mann, durch Herbeiführung eines neuen Schisma's, und den Krieg, den er gegen das Licht und das Leben Christi in der Kirche unternehmen will, nun seinem Untergang entgegen eile. Die Journale des Ostermorgens waren über die verläumderische Skandalgeschichte, welche die Ehre und Unschuld der frommen Genossenschaft von Carcasonne so grausam verletzte, noch einläßlicher und entschiedener in ihrem Lügengewebe. Nach welcher Seite wir auch die Blicke richten mochten, wir sahen überall die Wahrheit verletzt, und fühlen uns allein, isolirt. Wir sahen uns verfolgt in Deutschland, durch die starre Wissenschaft eines unerbittlichen Machwerks, verfolgt in Oesterreich, durch die Schwäche unserer Freunde, wie durch die Keckheit unserer Gegner; — verfolgt in Italien, durch den Ausbruch von Leidenschaften, die nichts mehr bändigen kann; — verfolgt in Spanien, durch die heillose Lage und Zerrissenheit dieses unglücklichen Landes; — verfolgt in Frankreich, durch die Schlaffheit der Regierung und den diabolischen Haß von tausend Sektirern, die nur gegen uns einig sind; — verfolgt überall mit einer Heftigkeit und planmäßigen Berechnung, wovon die Geschichte der Kirche kaum ein ähnliches Beispiel aufweist; — wahrlich! wir möchten uns von allen Seiten verlassen glauben, wären wir nicht Christen, Bekenner des Glaubens, Männer der Hoffnung, die es als ein Verbrechen betrachten, den Muth und das Vertrauen auf den Herrn im Himmel sinken zu lassen. Das ist unser Programm, und unser beliebte Prediger, in der weißen Mönchskutte, hat demselben einen eben so prachtvollen als glühenden Ausdruck gegeben. Er war so recht gelegen; denn dieser herrlichen Ansprache von P. Monsabré hatte Virchow, ein deutscher Atheist, zum voraus eine andere Rede entgegengesetzt, die als wahre Kriegserklärung gelten kann. Im Universitäts-Congreß von Rostock, proklamirte derselbe: Jeder religiöse Glaube sei der Menschengesellschaft feind; und insbesondere könne die Einheit Deutschlands nie anders als durch den Glauben an die wissenschaftliche Wahrheit gegründet werden. Virchow wurde stürmisch applaudirt,

und wir wissen, daß er in Frankreich zahlreiche Adepten zählt. Nach diesen hohen Gelehrten können wir, wahrlich, nur durch die Regeln der Philologie, Chemie und Physik selig werden: alles Uebrige ist nichts. Und der Atheist, der sich dort unten applaudiren ließ, wagte es, gegen die Christmenschen und Alle, deren Augen so willig in's Blaue schauen, mit Witzeleien sich auszulassen. Der Herr Professor will also nichts Blaues mehr, keinen blauen Himmel, keinen Glauben mehr an Ueberirdisches. Er erklärt uns den Krieg — und wir nehmen ihn an.

Wir sind ein noch christliches, rühriges Volk, das die Erde durchwandert, auf den Himmel vertraut, und für denselben alle Menschen gewinnen möchte. Auch wir athmen aber jetzt wieder frisches Leben, sind im Fortschritt begriffen und eine expansive Kraft erfaßt uns. Die letzten Tage wohnten wir zu Tausenden, was sage ich? zu Millionen den hehren Feierlichkeiten der Charwoche bei. Am Charfreitag drückten wir heiße Lippen an das einzig erlösende Kreuz, und schwuren Christo, dem Herrn, auf's Neue, Ihm nachzufolgen in seinem Leiden, in seiner Liebe, in seinem Tode. Am Samstag heiligte der Priester abermals die ganze Schöpfung: es gab neues Feuer, neuen Weihrauch, neues Licht, neu geweihtes Wasser: die materielle Welt wurde, im Segen von Oben, wie frisch geboren. Gestern aber (am Ostertage) empfingen wir die höchste Gabe des Himmels, die Bürgschaft unserer Erlösung, den Urheber der Gnade. Und schon Morgen wieder reißt es uns in's Alltagsleben, in welchem wir uns als Glieder der streitenden Kirche zu bethätigen haben. Aber unsere Werke sollen sich zeigen, und sie werden sich mehren, gedeihen, sich entfalten, wenn wir willig und energisch dazu Hand bieten. Leben heißt üben, wirken, handeln.

Verzagen wir nicht, und rüsten wir uns zur unvermeidlichen Wehr; aber kämpfen wir nur, wie es Christen geziemt, mit den Waffen der Gerechtigkeit und der Liebe. Ob er will oder nicht, Virchow spricht wahr; wir sind Leute vom blauen Himmel, und schauen nach Oben; Er und seine Anhänger schauen nach Unten, halten das Skalpier, und wühlen in der Materie. Wir fürchten sie nicht; Gott ist mit uns, stärkt uns im Kampfe und führt uns zu ewigen Siegesfreuden — **ad perpetuæ claritatis festæ.** *)

---

## Gedanken auf unsere Tage.

### V. Heilsamer Gährstoff im Gebete.

Ich frage mich und Sie, mein theuerster Jeremias: **Quid currus Israël et auriga ejus?** Was macht der neubespannte Wagen, sein Lenker und seine feurigen Rosse? Mir will scheinen, Sie wollen sich in ihren Mantel hüllen; Sie wollen, statt auszufahren, Ihr Plätzchen im Lehnstuhl nehmen, und, die Schlafmütze auf dem Haupte, beharrlich zuwarten, bis ein Windstoß Sie erfaßt und in die Wolken hebt. Sie, ein geistlicher Literator, der sich umsehen kann, nennen das Studium, Rekollektion? Wahrlich! Sie erwachen, unwohl, um Mitternacht, und gehen ohne Licht in's warme Bett.

Aber, mein Herr Literator! Scherz auf Seite. Ich will sie nicht entmuthigen, viel weniger verletzen. O nehmen sie einmal die Feder in die Hand. Sind Sie auch kein Alban Stolz in der Blüthe und kein von Bolanden in der Vollkraft — Sie haben doch schon gutes Aetzwasser in den Kalender geliefert. Schreiben Sie gerade das, was Sie unlängst so warm ergriffen, als Sie an gewisser Stelle niederknieten und nicht beten konnten. Es war, melden Sie, das Vaterunser, das große Orakel unserer Zeit und aller Zeiten, das die Menschen so wenig mehr zu Rathe ziehen; es war der Engelsgruß an Maria, die Botschaft vom Himmel, die mit jedem Tage sich erneuert und für welche es fast kein Publikum und keine Leser mehr gibt; es war das apostolische Symbolum, dessen zwölf Artikel unsere Gebildeten nicht mehr wissen, weil die Tagespresse sich nicht damit abgibt . . . Es war noch Anders, sagen Sie — z. B. die IV **novissima,** (die IV letzten Dinge) — **carnis resurrectionem — vitam æternam** — Antrids Spruch, der nicht dumm und nicht ungläubig sein will, und mit dem Apostel auf Christi Richterstuhl hinweist; zuletzt — **Dies iræ, dies illa** und was Alles darin vorkommt. „Unerschöpflich" — rufen Sie aus — man kann an kein Ende kommen! . . Und Sie, mein Theuerster! behaupten, daß Sie nicht beten konnten? Woher kamen denn diese Stöße, und was haben Sie zwischen durch, darauf erwiedert? . . . Vergessen Sie nur nicht Ihr Notizenbuch auszufüllen, es sind Eindrücke und Gedanken, die Jeder haben kann, und Mancher nicht achtet; aber kein Funke fällt vom Himmel, der nicht zünden soll und auch in einem Sandkorn kann Gott eine kleine Welt einschließen.

### VI. Die drei Messen.

Nun kommen Sie mir gar mit einem Vorschlag. Ich soll eine dreifache Betrachtung schreiben, über einen Gegenstand, der dem Herzen und Leben des Priesters am Nächsten stehen sollte: über die Messe auf Golgatha, über die tägliche Messe auf dem Vatikan zu Rom, und über die Messe auf allen Punkten der Erde. Wahrlich, mein Freund! Sie setzen mich in Erstaunen, und bringen mich, mit solcher Zumuthung, in nicht geringe Verlegenheit. Wie! Sie haben die Eingebung, und folgen ihr nicht? Sie, so rüstig mit so frischem Herzen, so klarem Kopfe, und in der Vorderreihe, wo es um den Kampf für Wahrheit und Leben geht — und ich, als Invalide, **ad sarcinas,** beim Gepäck und Brodwagen zu nichts mehr nutz, als davon zu zehren und zu schlafen! . . Hätte ich Ihre Jahre und Ihre Kraft, — ja, der Gegenstand könnte mich begeistern.

Die Passion unseres Herrn, seine Agonie, sein Kreuzweg, seine Kreuzigung — die blutige Messe auf Golgatha, ist sie, auch historisch längst vorüber, nicht die immer neue, aktuelle im Leben der Kirche fortwirkende Thatsache, die immer Versöhnung und Gnadenfrucht bringt, immer neue Eroberungen macht, welche allen Menschen unausgesetzt und unge-

---

*) V. Monde (2. April 1872.)

schwächt, Erlösung, Heil, Friede und ewiges Leben ermitteln? Von dieser Messe auf Golgatha, vom Kreuzwege unseres Herrn, von seinem Blute und seinem versöhnenden Tode, seinen Wunden und seiner durchstochenen Seite schreibt sich die Kirche her, und was sie lebt, und bis an's Ende der Zeiten leben wird, um jenseits in ewiger Glorie zu triumphiren, das schöpft sie unablässig aus diesem göttlichen Opfertod am Kreuze. Die Messe auf dem Vatikan zu Rom, wie wir sie verstehen, ist so recht die reproduzirte Passion unseres Herrn, in der Person, Erlebnissen und Leiden seines Stellvertreters, des gegenwärtigen Papstes und großen Dulders, Pius IX. Alle Tage feiert dieser ehrwürdige Hohepriester seinen Charfreitag mit Gott allein bekannten Sühnungsopfern, wie Christus in Ihm, Er in Christus für Gottes Kirche und das Heil der Menschen sie am Altare darbringt. Aber sein ganzes Pontifikat, das längste, das je bestanden, war eine Charwoche, in der sich Alles, wieder findet, was die Evangelisten vom Einzuge des Herrn in Jerusalem bis zu seinem Hingange nach dem Kalvarienberge melden. Pius IX. ist bereit, mitgeopfert zu werden: wer kann zweifeln, daß dieß seine Intention, die Frucht seiner täglichen Messe sei? Das Martyrium, an das ihn das dämonische Geheul seiner Dränger so oft erinnert, ist seiner großen Seele nicht mehr fremd, sogar heimisch vertraut geworden. Aber wir hoffen es doch — seine Messe geht ohne Unthat zu Ende; **et post Missam, Te Deum laudamus!..**

Die Messe auf allen Punkten der Erde. O selig Alle, die da glauben an das, was die göttliche Hostie unserer Altäre ist, und in sich schließt! Wie athmen sie auf zum vollen Vertrauen, zur festen Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit, beim Gedanken und im Hinblick auf dieses geheimnißvolle und unerschöpfliche Erlösungsopfer! Der Gedanke, sich selbst und die Anliegen der Kirche, jeden Morgen in alle Messen des ganzen Erdkreises einzuschließen, ist gewiß ein fruchtbarer, segensvoller Gedanke. Hätten wir Sterbliche dieses reinste und heiligste Sühnopfer nicht — was nützte es uns zum Heile, wenn auch fort und fort die Sonne uns beschiene? sie würde nur Irrthum, Finsterniß, Heidenthum über die Erde verbreiten. Aber daß wir es haben, daß eine Unzahl von geweihten Priestern, **ab ortu solis usque ad occasum (Malach. 1, 11)**, von Sonnenaufgang bis zum Niedergang, es täglich, stündlich, immerwährend erneuern, — das allein rettet die Menschen noch, daß sie das Licht vom Himmel noch schauen, an die ewigen Wahrheiten noch glauben, und Gnade erlangen, dem einreißenden Verderbniß zu widerstehen. Nein, die Welt kann nicht zu Grunde gehen, so lange wir dieses heiligste, makellose Opfer haben. „Die Sonne „der Gerechtigkeit leuchtet uns, und es „ist Heil unter ihren Flügeln." **Et orietur vobis sol justitiæ et sanitas in pennis ejus. (Malach. 4. 2.)** O ihr Priester des Herrn! ihr habt den Schatz und die Macht des Himmels in euern Händen! Hütet das köstliche Heilgut in euch — hütet es auf dem Altare — und hütet es unter den Menschen. Muß es sein, so opfert euch, daß es uns nicht entzogen werde!

Da haben Sie es, mein lieber Herr Jeremias! Sie haben mich zum Thoren gemacht. **Factum sum insipiens, vos me cœgistis (2. Cor. 12, 11.)** In einem Uebermaß von Unklugheit bin ich Ihnen zuvorgekommen. Erlassen Sie mir jetzt das Weitere, und sehen Sie selbst nach, was mit dem Vorgebrachten anzufangen ist.

---

## Düsseldorfer Verein zur Verbreitung religiöser Bilder.

Im Jahre 1841 trat dieser hochverdiente Verein in's Leben; sein Zweck sollte sein, Bilder frommen, religiösen Inhalts, nach den Erfindungen trefflicher alter und neuer Meister in gefälliger, kunstgerechter Form durch Stahlstich zu vervielfältigen, um die vielen unwürdigen und geschmackwidrigen Heiligenbilder ꝛc. zu verdrängen. „Wahre Religiösität durch erbauende wirkliche Kunst beleben zu helfen," so spricht sich das Programm aus, war die Absicht der Stifter. Und während man einerseits nur das religiöse Gebiet in's Auge faßte und nur aus ihm seine Objekte zu schöpfen beschloß, steckte man andererseits seiner Thätigkeit ein sehr weites Feld, indem man durch einen sehr mäßigen Beitrag von jährlich 8 Fr. eine allgemeine Theilnahme zu ermöglichen suchte. 30 Jahre sind seitdem verflossen. Weit über 5 Millionen Stiche sind verbreitet worden. Vor 2 Monaten erschien die 30ste Lieferung. Dieselbe bringt in Stahlstichen von Seifert, Ludy, Keller, Nüsser ꝛc.; St. Philippus Neri nach Seitz, der Tod der hl. Elisabeth nach v. Felsberg, die Krönung der hl. Jungfrau nach Hemling, sterbender Christus nach Dürer, St. Joseph nach Murillo, St. Bonifazius nach Bauenstein, St. Franziskus von Assisi nach Führich, St. Katharina, die liebliche Mutter und Tobias mit dem Engel nach Raphael, Mariä Heimsuchung nach Albertenelli und als Gratisbeilage in Großquart eine sehr schöne Pieta aus der altdeutschen Schule. „Die Compositionen preisen sich genugsam selbst durch die berühmten Namen ihrer Urheber," sagt der ‚Literarische Handweiser' Nr. 113; „die Wiedergabe durch den Stich ist accurat und sauber, reich und fein, wie man es bei den Reproduktionen des Vereins seit langen Jahren gewohnt ist." Die Düsseldorfer Kupferstecherschule Joseph Kellers ist bekannt. Des großen Meisters Werke sind in Deutschland berühmt. Nun, derselbe Geist, dieselbe Charakteristik, dieselbe Vollendung spricht sich meistens auch in diesen Stichen aus, deren Anfertiger Schüler des Meisters. Scharfe Linien, prächtige Faltenmotive, edler, tiefreligiöser Ausdruck und charakteristische Auffassung in den Gesichtern, angemessenes Hervortreten der verschiedenen Fleischpartieen, edle Haltung u. s. w. zeichnen sie von andern Produkten dieser Art aus. Sie bilden das Vollendetste, was es hinsichtlich der religiösen Kunst an Stahlstichen in Europa gibt.

Der Vorstand klagt, daß die Kriegswirren der Verbreitung seiner Bilder sehr geschadet haben und bittet um Ge-

winnung neuer Mitglieder und recht häufige Nachbestellungen. Wer also in diesen Verein einzutreten oder sonstige Bestellungen zu machen wünscht, der kann sich bis 30. April bei Hochw. Hrn. Kaplan Anderhalden in Sachseln melden, welcher die Vereinsgeschäfte für die Schweiz besorgt. Wünscht Jemand eine frühere Vereinsgabe, so muß dieses angezeigt werden.

## Wochen-Chronik.

**Schweiz. Bundesrevision.** Sämmtliche acht Bischöfe und Weihbischöfe der Schweiz haben dem h. Bundesrath ihr Bedauern über die Angriffe und Verunglimpfungen, welchen die katholische Kirche bei der Berathung der Bundesrevision von Seite mehrerer Mitglieder des Nationalrathes ausgesetzt war, mit folgenden Worten ausgedrückt:

„Es ist für uns überaus bemühend, gleich am Eingang dieser neuen Flugschrift an ihre hohe Behörde*) auf jene maßlosen Angriffe und Verunglimpfungen zurückzukommen, welche von mehreren Mitgliedern des Nationalraths bei der Berathung der konfessionellen Artikel der Bundesverfassung gegen die Lehren und Institutionen der katholischen Kirche gerichtet wurden. Der geeignete Anlaß ist zwar gegenwärtig nicht gegeben, jene unwürdigen Entstellungen der Wahrheit und der Thatsachen hier einläßlich zu widerlegen, dennoch dürfen wir uns der Erfüllung einer oberhirtlichen Pflicht nicht entziehen, Angesichts der 1,100,000 Katholiken der Schweiz und aller unbefangenen Männer gegen die verübte Mißhandlung unserer hl. Religion und Kirche hiermit feierliche Verwahrung einzulegen."

— Der ‚protest. Pilger' schreibt: Wie unser Schulgesetz, so kann die Bundesrevision die Religion aus der Schule entfernen und fade Moral, sogenannte Ethik und sittliche Einwirkung an deren Stelle setzen; sie will keinen religiösen Charakter der Ehe und Eheschließung mehr, kurz, was irgend einen religiösen Anschein hat, soll dem Zeitgeist weichen. Wie uns daher das Wort „Glaubensfreiheit" nicht blenden kann, so vermag uns auch das Schreckgespenst nicht einzuschüchtern, das uns in der Verbindung mit den Ultramontanen allezeit vor Augen gemalt wird; wir werden an beiden Abstimmungstagen nach unserer persönlichen Ueberzeugung handeln und hoffen, auch unsere Freunde in den paritätischen Kantonen werden es thun.

*) „Die Unterdrückung der katholischen Religion und Kirche durch die Staatsbehörden im schweizerischen Kanton Aargau."

## Bisthum Basel.

**Solothurn. Erklärung.** Behufs Beglückung von Land und Volk durch die neu revidirte Bundesverfassung fliegen die Lügen in der Oeffentlichkeit mit solcher Ungenirtheit umher, daß es beginnt eine Pflicht zu werden, den gröbern derselben auch öffentlich entgegenzutreten.

1) Die massenhaft ausgetheilte Broschüre „Ein Wort an's Schweizervolk über die neue Bundesverfassung" (den Autor brauche nicht zu nennen) enthält neben vielem andern Unrichtigem und Schiefem die Behauptung: „Neuerdings wird z. B. von Rom aus den Gemeinden und dem Staate das Recht bestritten, ihre Pfarrer zu wählen, was Sache des Bischofs sei; es wird das Recht der Verwaltung der Kirchengüter durch die Gemeinden nicht anerkannt, da dieß Sache des Pfarrers sei" — eine Behauptung, an der auch nicht ein Jota wahr ist.

Zu dieser verdrehten Deutung gab wohl nur der Umstand Anlaß, daß der Hochwst. Hr. Bischof im bernischen Jura und im Birseck des ihm für diese Distrikte vertragsgemäß zustehende und gesetzlich garantirte Kollaturrecht nicht preisgeben will noch darf; und daß in Sachen der Verwaltung der Kirchengüter dem Pfarramt ein Recht der Einsicht und Mitsprache gewahrt wird (was auch dem solothurnischen Gesetz entspricht).

2) Der ‚Handelskourier' (besser: Händelskourier) schreibt, und andere Blätter und Blättchen, bis zum ‚Balsthaler-Boten' hinab, schreibens nach: „Wie man aus sicherer Quelle weiß, ging vom Kanzler des Jesuitenreichs, resp. vom bischöfl. Palaste, der Befehl aus an die vertrauten und sichern Unterhirten des Bisthums Basel: „Kanzel und Beichtstuhl möglichst zu benutzen gegen die Bundesrevision." So hat es unlängst in etwas erheiterter Stimmung, beim Schoppen, der Pfarrer von K. dem Ammann von dort mitgetheilt."

Bis und so lange nicht der Beweis für diese unbegründete Insinuation und dieß zweifelsohne ersonnene Anekdötchen beigebracht sein wird, erklärt der Unterzeichnete das Obige für nackte Unwahrheit und Lüge, beisetzend, daß gar keinerlei Instruktion von der bischöflichen Stelle oder Kanzlei aus an die Geistlichkeit ergangen ist, in der gewiß richtigen Voraussetzung, dieselbe werde auch ohne Laterne das Gemäche beurtheilen können und ebenfalls auch schon aus der Wahl der in Wurf gesetzten Mittel, (wie Figura zeigt) das angestrebte Ziel zu werthen verstehen.

Solothurn, den 7. April 1872.

**J. Duret,** Kanzler.

P. S. Derselbe ist allen denen, welche ihm Blätter, die so Unwahres berichteten, einsenden, bestens erkenntlich.

**Luzern.** Wenn die Sonntagsruhe in Bern aus der Bundesverfassung gestrichen werden will, so ist es um so nothwendiger, daß die kantonalen Behörden dafür sorgen. Die Verordnung des Polizeidepartements im letzten Kantonsblatt über bessere Haltung des Sonntages hat daher allgemeine Freude erregt. Nehmen die Katholiken, bemerkt der ‚Landbote', ein Beispiel an den Hebräern und Protestanten: Jene halten den Sabbat außerordentlich gewissenhaft und diese dulden solchen Handel am Sonntage ebenfalls nicht. Sechs Tage sind der Arbeit gewidmet, der siebente gehört Goit und der Ruhe, ist ein altes Gebot, und wer die sechs Tage gehörig benützt, der wird den siebenten gerne nach dem götttlichen Gebote halten. Es darf nun mit Recht erwartet werden, daß es nicht bei der bloßen Auskündigung bleibt, sondern daß Polizeibehörden und Bedienstete bestrebt sind, derselben auch Achtung zu verschaf-

sen. Auch die Presse dürfte den Orten, wo der Skandal fortbestehen sollte, etwelche Aufmerksamkeit schenken.

— (Einges.) In einigen Gegenden der Schweiz besteht der schöne Gebrauch, daß die Erst-Kommunikanten am Nachmittage des Kommuniontages die Taufgelübde erneuern. Wäre dieser schöne Gebrauch nicht auch bei uns heilsam? Am Ostersonntage ertönte von der Kapelle der Strafanstalt her harmonischer Männergesang. Wie wir vernommen, sind durch den Herrn Pfarrer zur Erhöhung der Feier des Gottesdienstes Sänger eingeladen worden. Die Sänger, die den unglücklichen Sträflingen solch' menschenfreundliche Ehre und Freude erwiesen, sind Ehren- und Aktiv-Mitglieder des hiesigen katholischen Gesellenvereins, der unter der verdienstvollen Leitung des Hochw. Hrn. Strafhauspfarrer Wyß steht.

— Der große Rath hat, wie wir bereis gemeldet, am 4. d. über die Abtretung der Kollaturrechte an die Gemeinden verhandelt. Im Kanton Luzern bestehen 79 solcher Kollaturrechte: 57 gehören dem Staat, 4 den Gemeinden, 9 den Stiften Münster und Hof, 6 den Korporationsgemeinden, 2 (Buttisholz und Ballwil) den Familien Pfyffer-Feer und Sonnenberg, eines (Marbach) der Regierung von Bern. Das Gesetz mit dem Grundsatz: „Das Wahlrecht der Seelsorger, sowie dasselbe dem Staate zusteht, wird den Kirchengemeinden abgetreten, wurde mit 76 gegen 39 Stimmen angenommen.

**Aargau.** Die katholische Kirchgemeinde von Bremgarten hat die Besoldung ihrer Geistlichkeit angemessen erhöht; die des Pfarrers um 200, des Pfarrhelfers 100, des Katecheten 300 Franken. Ehre den Bremgartnern!

**Basel.** Trotz aller Jesuitenhetze hat in unserer nachbarlichen Hauptstadt des Breisgaus ein Jesuit die Fastenpredigten im großen Münster gehalten. Am 2. April begab sich eine zahlreiche Deputation von katholischen Männern aus allen Kreisen der dortigen Einwohnerschaft zu dem Hochw. Herrn Pater Platzweg, Mitglied der Gesellschaft Jesu, um ihm eine Dankadresse zu überreichen für die ebenso angestrengten als ausgezeichneten und erfolgreichen Bemühungen, welche er als Prediger und im Beichtstuhle während der letzten Fastenzeit den Katholiken gewidmet hatte. Da gerade in den letzten Tagen, nachdem man doch glauben konnte, das höchste Maß der Prüfungen der katholischen Kirche in Baden sei erreicht, auf Betreiben der herrschenden s. g. nationalliberalen Partei neue Maßregeln im kirchenfeindlichen Sinne getroffen wurden, so erhielt dadurch dieser Abschied und diese Danksagung noch eine besondere Bedeutung.

## Bisthum Chur.

**Schwyz.** (Brf.) Die Korporationsgemeinde Wollerau, Kt. Schwyz, hat für den kath. Kirchenbau in Horgen, Kt. Zürich 200 Fr. gegeben.

**Obwalden.** Sarnen. Letzten Dienstag begann in hiesigem Studenten-Pensionat die zweite Hälfte des Studienjahres. Neugestärkt durch die heiligen Exercitien, welche dieß Jahr von dem thätigen Kilchherrn zu Kerns, Hr. Pfr. von Ah, nach einmüthigem Urtheil, vortrefflich gegeben wurden, werden nun die Musensöhne, so hofft der ‚Volksfreund', ihre schönen, wissenschaftlichen Errungenschaften, welche sie in den letzten Osterprüfungen so erfreulich an den Tag legten, noch vermehren und zum schönen Ganzen vollenden. Aber auch die Hochw. Hrn. Professoren, deren opferwillige Thätigkeit und hohe geistige Begabung die vollste Anerkennung verdient, werden sich keine Mühe gereuen lassen, unsere Studien-Anstalt in und außer dem Lande in ihrem schon längst erworbenen guten Rufe zu erhalten. Um so mehr, da selbst der gnädige Herr von Muri-Gries neuerdings seine liebende Sorgfalt für Sarnen bewiesen und neue Aushülfe zugesendet hat.

**Zürich.** (Brief.) Nachdem hier Pfr. Reinhard bereits am 2. März von der bekannten Eheangelegenheit vom Bezirksgerichte frei gesprochen worden war, appellirte die Regierung gegen Ende März an das Obergericht. Am 6. April sollte die Verhandlung stattfinden. Jedoch schon einige Tage vor der Verhandlung zog die Regierung die Appellation zurück, und die Freisprechung des Bezirksgerichtes ist also in Kraft getreten. Herr Pfr. Reinhard hatte in einer 1stündigen Rede vor dem Bezirksgerichte sich glänzend vertheidiget. Zu dem verdienten Siege gratuliren wir ihm von Herzen.

## Bisthum Genf.

**Genf.** «Lettre d'un catholique à Mr. Carteret.» Unter diesem Titel ist hier eine Broschüre erschienen, welche die Beschwerden der Katholiken gegen die neuesten Klostergesetze und Staatsmaßreglungen ebenso gründlich als verständlich darlegt. Mit dem 3. Mai lauft die den Klöstern gewährte Frist zur Einhohlung der Staats-Duldung ab, und dann? Wie wir hören, werden die katholischen Ordensleute vorerst Schutz beim Richteramt suchen.

## Bisthum Lausanne.

**Freiburg.** (Brief.) Endlich erhalten wir eine frohe Botschaft aus Paris! In der Osterwoche haben sich die verschiedenen kirchlichen und Charitas-Vereine Frankreichs zu einer Confédération catholique organisirt und sofort folgende Adresse telegraphisch an Sr. Hl. Papst Pius IX. gerichtet:

Très Saint-Père, Humblement prosternés aux pieds de Votre Saintété, fermement attachés à la chaire infaillible de Pierre, source de toute justice et de toute vérité, appelant de nos vœux les plus ardents le rétablissement de Votre Sainteté dans l'intégrité de ses droits temporels, droits que nous considérons comme imprescriptibles et comme impérissables, pénétrés de douleur á la vue de l'abandon total où se trouve placé actuellement le Vicaire de Jésus-Christ, nous, membres de l'Assemblée des comités catholiques de France, nous protestons de notre dévouement inaltérable à la cause du Saint-Siége, et nous prions Votre Sainteté de nous accorder sa bénédiction apostolique.

Der hl. Vater Pius IX. ertheilte folgende telegraphische Antwort:

Rome, 5 avril, 6 h. du soir.

*Monsieur le Dr. Frédault, président de l'assamblée des comités catholiques, Paris.*

Le Saint-Père, en remerciant l'assemblée de son télégramme, accorde avec paternelle affection la bénédiction demandée.

J. card. Antonelli.

**Neuenburg.** Auch hier waren in der katholischen Kirche die Gottesdienste während der hl. Osterzeit außerordentlich stark besucht; ein tröstliches Zeichen in unserer schwierigen Zeit.

* * *

**Berichte aus der protest. Schweiz.** Wie bei uns Katholiken die barmherzigen Schwestern, so werden bei den Protestanten die Diakonissinnen von den Christusgegnern verunglimpft. Neulich geschah dieß bezüglich des Kinderspitals in Bern; allein die Direktion ermangelte nicht die Ehre der Diakonissinnen zu vertheidigen durch folgende öffentliche Erklärung:

„Es ist allerdings richtig, daß der Jennerspital durch sog. Diakonissen aus der Anstalt Riehen bedient wird, welche die Pflege bei den Kindern versehen — aber eben so wahr ist es, daß dieselben bis jetzt ihre oft schwierige Aufgabe mit anerkennenswerther Hingabe versehen haben. Das Zeugniß des Hausarztes lautet dahin, daß Treue und Gewissenhaftigkeit im Krankendienste, liebevolle Hingebung an die anvertrauten Kranken, Geduld und Sanftmuth bei der Ausführung der namentlich in einem Kinderspital so schwierigen und ermüdenden Dienstleistungen die Eigenschaften seien, die er den Pflegeschwestern von Riehen in vollem Maße zuerkennen müsse.

„Die religiösen Uebungen in der Anstalt bestehen darin, daß man die Kinder kleine Gebetlein auswendig lernen und am Morgen sowie vor dem Schlafengehen hersagen läßt, daß beim Mittagessen in jedem Zimmer von der Schwester ein allgemeines Tischgebet vor und nach dem Essen verrichtet wird, und daß am Abend zwischen 5 und 6 Uhr gewöhnlich eine kleine Andacht in der Weise stattfindet, daß die Schwester den Kindern aus der Kinderbibel und zuweilen auch aus der Bibel selbst passende Geschichten vorliest und deren Inhalt mit den älteren Kindern erklärend durchgeht. Diese religiösen Uebungen finden bei den Kindern selbst nicht nur keinen Anstoß oder Widerwillen, sondern sie machen ihnen Freude. Auch bezeugt der Hausarzt, daß er zu keiner Zeit habe gewahr werden können, daß dadurch der Dienst bei den Kranken gelitten hätte oder das Wohl derselben beeinträchtigt worden wäre."

---

**Italien.** In Palermo hat sich ein „Verein der Schüler des Satans" gebildet. Dieser Verein bezweckt die „Bekämpfung alles religiösen Glaubens, Uebung der Freiheit und der Toleranz und Benutzung der Presse und Schule zur Verbreitung seiner Ansichten, um durch die Erziehung die Beweise zu liefern, daß man Gott und die Religion nicht brauche, um sittlich zu leben."

**Deutschland.** Es bestätiget sich, daß am 9. April in Fulda eine Konferenz der preußischen Bischöfe stattfinden wird, um über die kirchlichen Zeitfragen zu berathen. Wie man hört, wird auch der Hochwst. Herr Bischof von Mainz an der Konferenz theilnehmen.

— Die kürzlich von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß zwischen dem Fürsten Bismark und dem bayrischen Kultusminister Herrn v. Lutz Verhandlungen bezüglich der Austreibung der Jesuiten angeknüpft worden, wird der ‚Köln. Volksztg.' aus München von sehr gut unterrichteter Seite bestätigt. Ihr Gewährsmann fügt hinzu, daß diese Verhandlungen auch auf die von geistlichen Genossenschaften geleiteten Unterrichtsanstalten und auf die Knaben-Seminarien sich erstrecken.

— Regensburg. Der heilige Stuhl hat den in der St. Aegidiuskirche zu Regensburg bestehenden Verein „christlicher Mütter" zu einer Erzbruderschaft erhoben, mit dem Rechte, Vereine an andern Orten zu aggregiren und ihnen die Indulgenzen mitzutheilen, so daß es nicht mehr nothwendig ist, deßhalb an die bisherige einzige Erzbruderschaft in Paris sich zu wenden. Hiebei wird aber bemerkt, daß sowohl, zur Bildung als Aggregation solcher Nachstehendes erforderlich ist: 1) daß jeder Verein durch den Hochwst. Hrn. Ordinarius kanonisch errichtet werde; 2) daß seine etwaigen Spezialstatuten oberhirtlich gutgeheißen seien; 3) daß auch die Aggregation an die Erzbruderschaft genehmigt sei. Hat ein in einer Pfarrei entstandener Verein das schriftliche Ordinations-Zeugniß über Vollzug dieser 3 Punkte erhalten, so wendet er sich an die Erzbruderschaft in Regensburg mit der Bitte um Aggregation, die sodann durch eine entsprechende Urkunde vollzogen werden wird.

— Döllinger ist in voriger Woche mit seinen Vorträgen fertig geworden, aber auch fertig mit sich selbst. Es ist jetzt ein Jahr, seitdem sein Spektakel losging, aber dieses eine Jahr hat hingereicht, um ihn fertig zu machen. Döllinger ist nun nicht nur der Anwalt Luthers, sondern auch der Heinrichs VIII. von England geworden; welch' herrliche Aufgabe! Döllinger fängt in seinen alten Tagen an zu schwärmen und schwärmt sogar für die Irvingianer.

— München. Im Jahre 1854 regte ein Kandidat bei Gelegenheit eines Disputatoriums die bekannte Schelling'sche Idee der Petrus-, Paulus- und Johannes-Kirche an. Darauf erwiderte Döllinger wörtlich: „Wenn ich von der ganzen Welt- und Kirchengeschichte nicht mehr wüßte, als ich vom Innern Afrika's weiß, so wollte ich Ihnen alle Tage wenigstens dreißig solche verrückte Ideen aussinnen." Mit diesen kurzen Worten hat der Historiker Döllinger über den Häretiker Döllinger das Verwerfungsurtheil gesprochen. Würde der angebliche Stifter der sogenannten Johanneskirche, der hl. Evangelist und Lieblingsjünger des Herrn, je mit Döllinger zusammentreffen, er würde ohne Zweifel jene Aeußerung wiederholen, welche er bei einer Begegnung mit dem Häretiker Cerinth gethan haben soll: „Lasset uns von hinnen fliehen, damit das Dach nicht über uns zusammenbreche." Möge Hr. Döllinger zusehen, daß das Dach seiner neuprotestantischen Kirche ihm nicht über den Kopf zusam-

menbreche und ihn unter den Trümmern begrabe! (Freib. Kirchenbl.)

— Die Nachricht, daß Hr. Stadtpfarrprediger Gemminger in einer Predigt etwas Beleidigendes gegen die deutschen Fürsten gesagt habe, ist unwahr. Derselbe hat nur gesagt, daß Christus seine Dornenkrone nicht nur für gewöhnliche Menschenkinder, sondern auch für jene Fürsten getragen habe, welche ihn nicht als Herrn und König anerkennen und seine Kirche nicht hören wollen. Wer verdient nun gelutzt zu werden? Herr Gemminger oder Diejenigen, welche jenen Satz dahin auslegen, daß die deutschen Fürsten es seien, welche Christus nicht als König anerkennen?

— Das ‚Anzeigeblatt' für die Erzdiözese Freiburg bringt eine Erklärung des erzbischöflichen Kapitels-Vikariats, worin die Ansprüche der sich so nennenden „Altkatholiken" als nichtig zurückgewiesen werden und die Unstatthaftigkeit der Einräumung katholisch-kirchlicher Rechte an solche von der Kirche Ausgeschlossene dargethan wird. Ferner legt das Kapitels-Vikariat feierliche Verwahrung gegen die in der Kammer berathenen und beschlossenen katholikenfeindlichen Anträge und Gesetz-Entwürfe ein.

**Oesterreich.** Am schmerzhaften Freitag wurde in Wien das Komite des Maskenballes, welcher Tags darauf in den Sälen der k. k. Gartenbaugesellschaft stattfinden sollte, und der heuer ein besonders glänzender zu werden versprach, von sämmtlichen Ministern empfangen und diese haben ihr Erscheinen auf dem Balle in Aussicht gestellt. So erzählte die ‚Presse' von der Tanzlustigkeit unserer Minister in der Charwoche.

— Schreiben des Bischofs Georg Stroßmayr von Diakovar vom 18. März 1872 an den Bischof Josef Feßler von St. Pölten als Antwort auf die Zusendung der im Kremser Wochenblatt Nr. 9 u. f. gedruckten „Rede des Bischofs Stroßmayr im vatikanischen Concilium 1870." Bischof Stroßmayr schreibt wörtlich über diese ihm fälschlich beigelegte Rede Folgendes:

„Sie wissen, wie auch Alle Jene, die dem Concil beigewohnt haben, daß ich nie eine solche Rede, wie sie mir unterschoben wird, gehalten habe. Meine Grundsätze sind grundaus verschieden von jenen, die in besagter Rede zur Geltung kommen. Ich bin mir bewußt, nie etwas gesagt zu haben, was geeignet wäre, die Autorität des heiligen Stuhles wahrhaft zu schwächen, oder aber die Einheit der Kirche irgendwie zu verletzen. Ich ermächtige Sie, Hochwürdigster Herr, von dieser meiner Erklärung jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Stroßmayer, Bischof,"

„Um der Wahrheit gegen die Lüge und Fälschung offenes Zeugniß zu geben, glaubte ich diese Erklärung aus dem an mich gerichteten Brief des Bischofs Stroßmayr, dessen Namen von den Feinden der Kirche schmählich mißbraucht wird, der Oeffentlichkeit übergeben zu sollen. Das eigenhändige Schreiben des Bischofs Stroßmayr ist bei mir hinterlegt, und steht zu Jedermanns Einsicht.

St. Pölten, 25. März 1872.

Josef Feßler, Bischof."

**Ungarn.** Der Hochwst. Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof Simor von Gran, hat vor kurzer Zeit die zweite Serie der Zeugnisse für die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes veröffentlicht. Die erste Serie enthielt die Tradition Ungarns von den ersten Jahrhunderten seiner Bekehrung zum Christenthum bis in die Gegenwart über diese Lehre, welche durch eine Reihenfolge der herrlichsten Aussprüche von ungarischen Synoden, Bischöfen und Theologen als immerwährender Glaube der Kirche glanzvoll sich bewährt, und die albernen Behauptungen von einer „neuen Lehre" in ihr Nichts verschwinden heißen.

Diese zweite Serie enthält nun die Beweisstellen und Aussprüche der ganzen katholischen Welt, von dem hl. Irenäus, Bischof von Lyon (J. 140—202). von Tertullian, Cyprian, Bischof von Carthago (248—58), Hieronymus, Augustinus u. s. f.; von den Vätern des Occidentes wie des Orientes angefangen bis auf die Kirchenlehrer des Mittelalters und der spätern Jahrhunderte, und von den ersten ökumenischen Concilien und Provinzialsynoden bis auf die Synoden der Gegenwart, von Papst Gelasius († 497) bis auf die späteren Päpste, von den Zeugnissen der früheren Bischöfe bis auf die Erklärung der 500 Bischöfe in Rom im J. 1867, von den Zeugnissen Kaiser Justinian's d. G. (527—565), Karls d. G., Karls V. bis zu den Zeugnissen anderer Kaiser und Fürsten.

Herrlicher kann kaum eine andere katholische Glaubenswahrheit bekräftigt werden, und nirgends zeigt sich die Uebereinstimmung so sicher, wie hier.

**Nordamerika.** Die Bischöfe Nordamerika's setzen auch in ihren dießjährigen Fasten-Hirtenbriefen ihren Kampf gegen die konfessionslosen Staatsschulen fort. Die Uebel, wie sie mancherorts in diesen Anstalten zu Tage treten, sind denn auch so groß, daß es selbst der ungläubigen Presse davor bange wird. Nichts ist wohl bezeichnender, als daß der gesammte Episkopat Nordamerika's, die 45 Bischöfe, welche 1866 in Baltimore versammelt waren, ohne Furcht, widerlegt zu werden, gegen jene Schulen die schwere Anklage öffentlich erhoben hat: alle Scham und Frömmigkeit vergehe schnell in ihnen, wie Wachs im Feuer. Ein anderer schlagender Beweis für die Wahrheit dieser Anklage ist die Thatsache, daß alle katholischen Pfarreien der Deutschen ohne Ausnahme Pfarrschulen errichtet haben. Dabei muß man bemerken, was für außerordentliche Ausgaben auf den jungen Gemeinden in Nordamerika liegen: Neubau der Kirche, Unterhalt des Klerus, Kultuskosten, Anschaffung der Paramente und Kirchensachen. Wenn nun nichtsdestoweniger und trotz der hohen Abgaben für die Staatsschulen die deutschen Katholiken obendrein noch die Kosten für Schulbau und die dort außerordentlich hohe Besoldung von Lehrern auf sich nehmen, und das nicht nur die eine oder die andere eifrige Pfarrei, sondern alle ohne Ausnahme thun, so findet diese Thatsache nur in einem ungewöhnlichen Nothstande ihre Erklärung. Und fürwahr, wenn in jenen konfessionslosen Schulen alle Scham der Kinder schnell wie Wachs im Feuer vergeht, so ist auch

lauen Katholiken ein schweres Geldopfer nicht zu viel, um ihre Kinder vor solchem Unglücke zu bewahren. Eben daraus erklärt sich aber auch, warum die Bischöfe unaufhörlich ihre Stimmen gegen diese Schulen erheben.

## Personal-Chronik.

**Ernennung.** [Aargau.] Als Pfarrer von Leuggern, an die Stelle des nach Kaisten als Pfarrer gewählten Hochw. Hrn. Kaplan und Professor Fischer ist am Ostermontag gewählt worden: Hochw. Hr. Friedrich Schleuniger von Klingnau, welcher bekanntlich durch die Regierung wegen der Bettagsproklamation als Pfarrverweser von Kaisten abgesetzt worden ist.

**Primizen.** [Unterwalden.] Buochs feierte am Ostermontage die erste hl. Messe des wackern, jungen Priesters Jakob Ackermann. Theilnahme des Volkes, Festpredigt von Hochw. Hrn. Kommissarius Niederberger, musikalische Leistungen des Cäcilienvereins, Festessen und Toaste. Alles vereinigte sich, um die Feierlichkeit zu einer in jeder Beziehung gelungenen zu machen. Die Gemeinde Ennetmoos feierte den Ehrentag ihres künftigen Seelsorgers und Lehrers durch zahlreiche Betheiligung mit.

Lungern. Am Ostermontag hat der Hochw. Herr Johann Vogler hier sein erstes hl. Meßopfer gefeiert. Festprediger war Hochw. Hr. Pfarrhelfer Imfeld. Diese Festlichkeit war für unsere Gemeinde wie etwas seltenes, ebenso etwas außerordentlich Freudiges und der schöne Tag wird stets in freundlichem Andenken bleiben.

**Vergabung.** [Uri.] Eine Ehrenmeldung verdient Herr Hauptmann Anton Muheim, welcher dem Armenfond von Altdorf die schöne Summe von Fr. 8000 in baar einhändigen ließ.

## Schweizerischer Pius-Verein.

### Lehrlings-Patronat.

Da aus der Hinterlassenschaft des sel. Herrn Domkapitular Brühwiler das Nominalverzeichniß zuverlässiger Meister, bei denen Lehrlinge angebracht werden können, nicht mehr vorgefunden werden kann, und zudem seit jener Zeit neue Ortsvereine in verschiedenen Kantonen entstanden sind, werden hiemit alle Vereine zur Einsendung eines bestimmten Verzeichnisses höflichst ersucht. Auch katholische Pfarrämter von Gemeinden, wo der Verein noch nicht eingeführt ist, dürfen sich für Meister und Lehrlinge an das unterzeichnete Patronat ebenfalls anmelden.

Vorläufig werden für 2 Lehrling-Meister gesucht und zwar

1) Ein Bäcker außer dem Kanton St. Gallen für einen herwärtigen Lehrling.

2) Ein Schmid.

Ein anderer angemeldeter Lehrling hat sich für die Auswahl einer bestimmten Profession noch nicht ausgesprochen.

**Für die Direktion des Lehrlings-Patronates:**
**Dekan Rüdlinger**
in Jonschwil, Kanton St. Gallen.

## Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 14: | Fr. | 7742. 62 |
| Aus der Gemeinde Neuheim | „ | 26. 30 |
| „ „ „ Ober-Aegeri | „ | 45. — |
| „ „ Pfarrei Benken | „ | 125. — |
| „ „ „ Ramsen | „ | 70. — |
| „ „ „ Schaffhausen | „ | 70. — |
| Osterheiligtagopfer aus der Pfarrei Hohenrain | „ | 81. — |
| Gesammelte Beiträge aus der Pfarrei Tübach | „ | 50. — |
| Osterheiligtagopfer aus der Pfarrei Kleinwangen | „ | 53. 50 |
| Osterheiligtagopfer aus der Pfarrei Dußnang | „ | 40. — |
| Osterheiligtagopfer aus der Pfarrei Lommis | „ | 30. — |
| Aus der Pfarrei Weggis | „ | 112. — |
| Kirchenopfer der Gemeinde Gündelhard | „ | 15. — |
| Aus der Pfarrei Liebingen | „ | 12. — |
| | Fr. | 8472. 42 |

II. Missionsfond.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 11: | Fr. | 2584. 05 |
| Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Zahner in Tübach als Vermächtniß der Frau Kantonsrath Baumann sel. von Tübach bei Rorschach | „ | 60. — |
| | Fr. | 2664. 05 |

Für den Missionsfond wurden ferner laut Anzeige der Tit. Civil-Gerichtsschreiberei der Stadt Basel und laut dem Testament der Ehegatten, Herrn Louis Crussaire, Conditor, und Frau Amalia, geb. Wahr in Basel (gestorben) Fr. 1000. — bestimmt, welche nach dem Absterben der Testirer durch die Erben ausgewiesen werden sollen.

Diese schöne Gabe wird dem Herrn Testirer unter Anwünschung Gottes Segen, auf's herzlichste verdankt.

Der Kassier der inl. Mission:
**Pfeiffer-Elmiger in Luzern.**

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

Von Ungenannt in Luzern: 1 Gebetbuch: der vollkommene Christ von A. M. v. Liguori.

Von Ungenannt in Luzern: 1 Palle.

Von Herrn Buchhändler Köppel in St. Gallen: 20 Exemplare des katholischen Gesangbuchs von St. Gallen.

Aus dem Schloß Buonas, Kt. Zug, von Herrn Grafen Komor: 2 große Oelgemälde mit Goldrahmen (Ecco homo, Maria Himmelfahrt.)

Von Jgfr. N. in Zug: 1 Palle mit Goldstickerei.

Von Ungenannt: 24 Exemplare des Briefes von Dupanloup an einen kathol. Schweizer über die Bundesrevision.

Namens der Paramenten-Verwaltung,
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Bei **Florian Kupferberg** in **Mainz** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Solothurn durch **Jent & Gaßmann**):

**Schwarz-Wildprett-Jagd** oder **die neueste Jesuitenhetze.**

Ein Spiegelbild für's katholische Volk, zugleich eine Belehrung und Mahnung für billigdenkende Protestanten. Von einem katholischen Geistlichen der Erzdiözese Freiburg. Preis 55 Cts.

In den gegenwärtigen Wirren, wo das katholische Volk in allen großen und kleinen Blättern planmäßig zum Hasse gegen die Jesuiten aufgestachelt wird, dürfte es kaum ein Schriftchen geben, welches deutlicher den Plan der Kirche kennzeichnet, als die vorliegende. Es ist in derselben zugleich eine gedrängte Geschichte der Entstehung des Ordens der Jesuiten, ihrer Wirksamkeit und der Ursachen ihrer Verfolgung niedergelegt, und dies in so klarer und bündiger Weise, daß ihre Verbreitung unter dem Volke, für welches sie bestimmt ist, nur von bester Wirkung sein kann. Wir empfehlen sie ganz besonders und haben zu diesem Zwecke den Preis so nieder gestellt, daß sie in den weitesten Kreisen Eingang finden kann. 25

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.